

Die fröhliche Ausgelassenheit der kleinen Tafelrunde, zu der außer ihr und van Straaten noch zwei Paare gehörten, wirkte ansteckend auf sie. Sie war jung und schön, und warum sollte sie sich nicht auch ohne Jan amüsieren? Dazu fand sie ihren Tischherrn sehr unterhaltend, dessen Galanterie und offene Bewunderung ihr nur zu wohl tat.

Nach dem Festmahl ging es hinauf, wo auf den geschmückten Decks und im Rauchsalon getanzt wurde. Ellen flog von einem Arm in den anderen, konnte jedoch Jan immer noch nicht herausfinden. An Bord war nämlich ein Schwede, der, wie von vielen Passagieren einstimmig festgestellt worden war, van Steen in Gestalt und Bewegung zum Verwechseln glich. Diese Tatsache mußten sich die beiden Herren im gegenseitigen Einverständnis zunutze gemacht haben. Unter den Masken befanden sich zwei Beduinen, die in ihren malerischen Burnussen nicht voneinander zu unterscheiden waren.

Es war gegen elf Uhr, also noch eine Stunde bis zur Demaskierung, als ein Steward den Oberingenieur, der den ganzen Abend kaum von Ellens Seite gewichen war, in dienstlicher Angelegenheit abrief. Ellen, die sich einen Augenblick allein sah, huschte ungesehen hinaus an Deck, über das der laue Nachtwind strich. Sie trat aus dem Lichtkreis der Lampen und ließ sich erleichtert aufatmend auf einen Klappstuhl in einer dunklen Ecke nieder. Hier sah sie niemand, sie nahm die Maske ab und ließ das erhitzte Gesicht vom Seewind fächeln. Wie gut das tat! „Unter dem Äquator ist ein Maskenball eigentlich heller Wahnsinn,“ dachte sie bei sich. Nach einer Weile legte sie die kleine Maske wieder an. Im Begriff zur Gesellschaft zurückzukehren, hörte sie Schritte auf sich zukommen. Zuerst wollte sie aus dem Dunkel hervortreten, als ein Frauenlachen an ihr Ohr schlug, welches sie stutzig aufhorchen ließ, weil es ihr so sonderbar bekannt vorkam.

Jetzt mußte sie das Paar, das auf sie zukam, vorüberlassen. Aber die beiden gingen nicht vorbei, sondern blieben, nur durch die Breite des Decks von ihr getrennt, an der Reeling stehen. Ellens Herzschlag stockte einen Augenblick. Der hochgewachsene Mann, dessen weißer Burnus zu ihr herüberleuchtete, war das nicht — —?

Doch es konnte auch Erich Borgström sein, der seine Maskenfreiheit gründlich ausnützte. Wer die Pierrette neben ihm war, wußte sie genau. Das war ihre Feindin, diese Halbblutdame aus Batavia. Sie hatte sie nicht nur an dem Lachen erkannt, sondern schon vorher im Saal an einem exotischen Armband, welches sie immer trug. Was sich dort einige Meter von ihr entfernt abspielte, raubte Ellen jede Besinnung . . .

Hatte der Wind Ellen ein Wort zugeweht oder sagte es ihr der Instinkt des Weibes, wohin das Paar seine Schritte lenkte, als es die Reeling verließ? Ellen wußte es im Augenblick und ein Entschluß durchzuckte ihr Hirn. Sie mußte um jeden Preis wissen, ob dieser Beduine Jan van Steen war . . . Die Kabine der kleinen Pierrette lag neben ihrer eigenen. Vorsichtig schlich sie den beiden nach, welche sorglos die um diese Zeit gänzlich verödeten Gänge zwischen den Kabinen durchwanderten, und sah sie richtig beide in der bewußten Kajüte verschwinden. Gleich darauf betrat Ellen geräuschlos ihre eigene.